# Volks=  Blatt

Erscheint wöchentlich zweimal: Dienstag und Sonnabend.
Insertions-Gebühren die 3spaltige Petit-Zeile 6 Pf.

Pränumerations-Preis vierteljährig 12½ Sgr., incl. Stempelsteuer, durch die Post 15 Sgr.

# für die Grafschaft Glatz.

Zweiundzwanzigster Jahrgang.

Verlag von Julius Hirschberg in Glatz.

№ 50. Dienstag, den 25. Juni 1861.

## Pränumerations=Einladung.

Mit dem 1. Juli d. J. beginnt ein neues Abonnement, wozu ergebenst einladet: **Die Expedition.**

## „Bange machen gilt nicht"
und
## „Furcht kennen wir nicht",

selbst damals nicht, als wir an Charon's Nachen angelangt, mit dem dunklen Styx eine nähere Bekanntschaft machen sollten. Wer furchtlos den Fuß zum Besteigen des Schiffleins hebt, nicht aufgenommen, angewiesen wird, einstweilen noch auf Erden zu wallen, der wird wohl auch die Kraft haben, hämische Bosheiten zu ertragen und diesen durch Stillschweigen den Spaß zu verderben, als könnten die rohen Ausfälle Aerger bereiten. — Und wenn das „Volksblatt" auch allwöchentlich angegriffen wird, der „Redakteur" auf Macdonald'sche Manier verfolgt, sein guter Wille, statt zu hetzen, Gutes zu wirken, von einer Seite verkannt wird — so gibts auch eine andere Seite, die unser Streben anerkennt und uns aufmuntert, unsern Weg unbeirrt weiter zu verfolgen. — Spannen unsere Gegner, zu deren Fahne alle Diejenigen geschworen haben, denen die bloße Möglichkeit eines neuen Zustandes der Verhältnisse Schmerzen bereitet, mit einem Worte, die an den alten Formen starr sich anklammernde Partei auch alle Segel auf, greifen sie zu allen erlaubten oder unerlaubten Mitteln, dem Fortschritt des Zeitgeistes hemmend entgegenzutreten, es hilft halt Alles nichts; das Reich jener gewaltigen Machthaber ist ein gesunkenes, ja es wird die Zeit kommen, wo ihre Macht sich auf Null basiren wird. — Die Tagespresse, selbst der gemäßigten Blätter, theilen diese Ansicht, sprechen laut und unumwunden von den Einbußen, welche eine gewisse Partei in Italien, Frankreich, Baden und Würtemberg erlitten hat, daß es gar nicht übel gedeutet werden könnte, wenn auch freisinnige Lokalblätter davon erzählten, — wozu aber böses Blut machen — darum wollen wir über jene Einbußen kein Wort verlieren. — Was früher als Wirklichkeit nicht denkbar war, ist trotz allen Widerstrebungen jetzt eingetreten; ja selbst Kaiser Franz Joseph scheint — wie die „Morg. Zeit." annimmt, zu ahnen, daß es Zeit sei, den Weg zähester Reaktion wenigstens auf einige Zeit zu verlassen, und es mit konstitutionellen Mitteln, zu welchen in tödtlicher Krisis alle absolutistischen Staaten — mitunter auch vergebens — ihre Zuflucht nehmen, zu versuchen." In Folge dessen hat die österr. Regierung sogar ein Protestanten=Patent erlassen, was dem Reichsrathe zur Genehmigung vorliegt. — Der Antrag von anderer Seite, daß Protestanten in Tyrol nicht wohnen dürfen, ist bereits durch den Kaiser zurückgewiesen worden. — Was würde jene Partei wohl sagen, wenn in Preußen, ein nicht nur protestantischer, sondern auch ein paritätischer Staat, in welchem die katholische und evangelische Kirche nicht nur absolut gleiche Rechte, sondern allen übrigen Religionsgesellschaften gegenüber selbst gleiche Vorrechte genießen — von einer Seite der Antrag gestellt würde, daß in der oder jener Provinz Preußens Katholiken nicht wohnen dürften. — Eine solche Maßregel wäre wahrlich keine erfreuliche Erscheinung, die aber auch in unserm Vaterlande nicht vorkommen kann und wird. — Damit ist aber nicht gesagt, daß in Preußen nicht auch Dinge an das Tageslicht treten, welche einen unangenehmen Eindruck auf den vorurtheilsfreien Mann machen. — In der neuesten Zeit wird viel von der beabsichtigten Huldigungsfeier, von ihrem Einfluß auf den Ausfall der stattfindenden neuen Wahlen für das Abgeordnetenhaus und nebenbei auch von den bedeutenden Kosten gesprochen und geschrieben. — Diese Huldigungsfeier soll nun bei vielen Ehrsüchtigen den Wunsch geweckt haben, sie zu benutzen, um den Adel zu erlangen. Der Andrang zur Erlangung des Adels und die Zahl der Bewerber soll alle Vorstellung übersteigen. Ist dies nicht auch ein trauriges Zeichen der Zeit, dies Drängen nach einer Stellung, von der Jene meinen, sie sei nothwendig um im Civildienste oder in der Armee Carriere zu machen, weil ihr größere Rechte und Verdienste als dem Bürgerstande zur Seite ständen. — v. F.

## Politische Rundschau.

Man hört von erneuten Versuchen Preußens, die Vertheidigung der Nordseeküsten gemeinschaftlich mit den nächstbetheiligten Uferstaaten in die Hand zu nehmen, ohne die Entscheidung des Bundestages über die ihm seit Jahr und Tag vorliegenden Anträge abzuwarten. Daß dieser Weg eingeschlagen werden müsse, wenn überall für die Bedürfnisse der nächsten Zukunft in irgend einer Weise gesorgt werden soll, wird auch der

---

### Das Kind des Gefangenen.

(Fortsetzung.)

„Ei gewiß, Fräulein!" Mit diesen Worten stand Susanne auf, stellte den Napf auf den Tisch, nahm die Schürze mit den Abfällen der Beeren sorgsam zusammen und schritt entschlossen auf die Thür zu.

„Meiner Treu, sie ist fort! Hier saß sie nach dem Abendbrod, als ich hineinging an die Arbeit," bemerkte die Haushälterin. „Sie guckte immer zu den Sternen hinauf — das ist ein frommes, gutes Kind, dachte ich — aber nun sehe ich doch, Fräulein, sie ist verschmitzt und schlau, wie alle solche Landstreicher. Fort ist sie! Ich muß nur sehen, ob sie nicht etwa silberne Löffel mit ausgeführt hat. — Das Volk ist gar zu arglistig."

„Sagtest du ihr nicht, sie solle die Nacht über hier bleiben?" fragte Natalie und ging forschend und suchend umher, ob sie die Verschwundene vielleicht entdecke.

„Ja, das sagte ich ihr, Fräulein, und ich sagte ihr auch, daß sie ein gutes Bett haben sollte über dem Holzstall, aber sie sah so eigen drein aus ihren großen Augen, so, als hörte sie von Allem kein Wort."

„Das arme Kind schien recht unglücklich zu sein," sprach Natalie, ganz betrübt, daß sie ihrem kleinen Schützling nun keine Hülfe mehr konnte angedeihen lassen. „Ich hätte ihr Kleider, Hut und Schuhe gegeben und hätte sie nach H... fahren lassen. — Vielleicht kommt sie wieder. Wenn sie kommt, wirst du sie dann gleich zu mir schicken, Susanne?"

„Wenn sie kommt, ja, Fräulein, aber ich glaub's nicht," antwortete die Haushälterin und ging dann zu ihren Stachelbeeren zurück.

Die kleine Kati kam nicht zurück. Sie hatte eine Gelegenheit ergriffen, unbemerkt fortzukommen, und war schon eine weite Strecke gegangen; als es finsterer wurde, kroch sie in einen Heuschober und brachte die Nacht unter freiem Himmel zu. Gern wäre sie die ganze Nacht gewandert, aber sie fürchtete in der Dunkelheit zu verirren.

„Heut ist uns ein sonderbares Ding passirt, Herr Inspector," sprach ein derber, vierschrötiger Mann, der Gefängnißwärter in H..., zu seinem Vorgesetzten. „Wir fanden da draußen ein weinendes kleines Mädchen, und was blieb uns übrig, meine Frau mußte sie in's Haus nehmen; wir konnten sie doch nicht umkommen lassen. Ihren Namen haben wir noch nicht erfahren können. Sie bleibt dabei, sie ist Kati — ich glaube, sie will Jemanden hier im Gefängniß besuchen, aber man bringt nichts aus ihr heraus, nicht woher sie kommt, nicht was sie vor hat."

„Bringt sie nur hier herüber," sprach der Inspector. „Meine Frau braucht gerade ein Mädchen, ihr in der Wirthschaft etwas beizustehen. Möglich, die Kleine paßt dazu."

Nach einigen Augenblicken stand Kati, an allen Gliedern zitternd, vor dem Inspector des Gefängnisses. Kati war ein hübsches Kind. Ihre großen blauen Augen hatten einen sehr anziehenden Ausdruck von Melancholie

starrste Anhänger der bundesmäßigen Wirksamkeit einräumen.

— Brüssel soll die telegraphische Nachricht erhalten haben, daß am 14. in Fontainebleau die Anerkennung Italiens durch Frankreich beschlossen worden ist. Kommt es zu einer Anerkennung des „Königreichs Italien" von Seiten Frankreichs, so hat man auch schon folgende Formel aufgestellt: Die französische Regierung erkennt als „Königreich Italien" das Königreich Piemont nebst den bis jetzt annexirten Gebieten an — also nicht das „Königreich Italien", wie es in Turin verstanden wird, prinzipiell mit Rom und Venetien, sondern das „Königreich Italien", wie es faktisch besteht.

In Betreff der Anerkennung des „Königreichs Italien" bringt die „Patrie" die Nachricht, daß es große Kämpfe abgesetzt, ehe der Beschluß Frankreichs durchgesetzt wurde; denn in der Umgebung des Kaisers machen noch immer heftige Antipathien gegen Italinn sich geltend. Die Kaiserin soll ihre Betrübniß über den Entschluß des Kaisers nicht verheimlicht haben.

Die der Turiner Regierung gemachte Mittheilung, daß eine Verschwörung bestehe, die vorzüglichsten Pulvermagazine Italiens in die Luft zu sprengen, wird wohl nur eine Ente sein. —

In Turin nahm die Deputirtenkammer in ihrer Sitzung vom 10. Juni mit 229 gegen 9 Stimmen die Proposition der Regierung an, wodurch ein großes Buch der Staatsschuld des „Königreichs Italien eingeführt wird. Der Deputirte Schiavoni legte einen Gesetzvorschlag vor, kraft dessen gleich nach „Befreiung" Roms auf dem Kapitol eine Statue Cavour's errichtet werden soll. In der Sitzung vom 11. beschloß die Kammer, außer Aufstellung einer Marmorbüste Cavour's in ihrem Sitzungslokale, auch eine Ausgabe seiner sämmtlichen Reden veranstalten zu lassen. —

Der Haß Oesterreichs, Hannovers und Würtembergs gegen Preußen läßt nicht nach. So erklären in Würtemburg Offiziere, mit Vergnügen in Gemeinschaft der Franzosen gegen Preußen marschiren zu wollen. Dem Könige sagt man eine ähnliche Aeußerung nach. Jetzt bringt der würtembergische Staats-Anzeiger eine geharnischte Entgegnung, in welcher sich folgende Stelle findet: „In diesem Sinne (habe nämlich der König gesagt, als er die Bestrebungen des Nationalvereins verurtheilte) sei die Ansicht eine begründete, daß ein nach den Maximen des Nationalvereins organisirtes Preußen mehr geeignet wäre, den deutschen Mittelstaaten ernstliche Besorgnisse einzuflößen, als das französische Kaiserthum, welchem das Nationalgefühl niemals gestatten werde, sich auf deutschem Boden festzusetzen.

— Die Steuerrückstände in Ungarn belaufen sich bis jetzt auf nahezu 50 Millionen Gulden. Einstweilen scheint die Regierung noch nicht zur Anwendung von Gewaltmaßregeln gegen die Steuerverweigerer schreiten zu wollen.

— In Agram hat der kroatische Landtag die Debatten über die Frage wegen des Anschlusses an Ungarn begonnen. Im Prinzipe scheint der Landtag sich für bedingte Union aussprechen zu wollen.

— Am 17. ist in Warschau die so lange ersehnte Bekanntmachung der Reformgesetze erfolgt. Den Reigen eröffnet der Ukas, betreffend die Organisation des Staatsrathes für das Königreich Polen. Dieses Gesetz enthält der „Schl. Z." zufolge in 4 Abschnitten und 52 Artikeln die Bestimmungen über die Zusammensetzung des Staatsrathes, seine Attributionen und die Geschäftsordnung für denselben. —

— In Spanien ist die Baumwollenfrage gelöst. Der Einfuhrzoll auf Baumwolle aus einem europäischen oder amerikanischen Hafen ist bedeutend herabgesetzt worden.

— Laut den letzten Nachrichten französischer Blätter aus China hatten die Rebellen bedeutende Fortschritte gemacht. Sie befanden sich, etwa 200,000 Mann stark, nur noch 32 Kilometer von Peking entfernt. Auch jenseits der großen Mauer, in der Provinz selber, in welche sich der Kaiser geflüchtet, soll eine Empörung ausgebrochen sein.

## Preußen.

— Berlin, 20. Juni. Der König wird ins Bad Ostende gehen. — Heute Abend findet eine Conferenz der Vertreter der Presse mit dem Polizeipräsidenten statt. — Der Staatsanzeiger enthält den Erlaß, betreffs der Kreissynode, zunächst für die Provinz Preußen.

Die hiesige Kabinetskrisis dauert noch fort. Das „Prß. Vlksbl." sagt: „Der Rücktritt des Freiherrn v. Schleinitz wird als definitiv bezeichnet. — Herr v. Usedom wird als Nachfolger des Freiherrn v. Schleinitz bezeichnet. Von anderer Seite nennt man den Grafen Bernstorff, Gesandter am britischen Hofe, als Nachfolger des Herrn v. Schleinitz. Es wird jetzt überhaupt von ernsten Meinungsverschiedenheiten im Schooße des Ministeriums gesprochen."

Unsere Polizeiaffaire hat wieder an Ausdehnung gewonnen. Die gerichtliche Untersuchung, die bei der Masse des Materials eine sehr langwierige und complicirte ist, stellt immermehr neue Momente heraus. Damit in Verbindung steht denn auch die neue Verhaftung eines Polizeibeamten.

## Ausland.

— Wien, 15. Juni. Heute ist eine Kundmachung des Finanzministeriums erschienen, wodurch die Wiederaufnahme der Silberzahlungen für die Zinsen des Nationalanlehens verfügt wird. Die Maßregel wird nicht verfehlen, namentlich im Auslande guten Eindruck zu machen, da sie die Beseitigung einer im vorigen Jahre, unter Nichtbeachtung des damals schon bestehenden Oktoberdiplomes, in's Werk gesetzten Ausnahmemaßregel ist, welche eine Verletzung des Rechtes der österreichischen Staatsgläubiger enthielt.

— Paris. Die Feier, in der Madeleinen Kirche zu Ehren Cavour's, verlief ohne Störung. Die Patrie sieht in ihr eine Art von Demonstration zu Gunsten Italiens.

Aus Neapel, 15. Juni, wird gemeldet: Die Städte von San Marco und Rignano, die im Aufstande waren, sind von den Piemontesen mit Sturm genommen worden. Etwa zwanzig Einwohner, welche angeklagt waren, vier italienische Soldaten lebendig verbrannt zu haben, wurden füsilirt. Dann wurden die beiden Städte in Brand gesteckt und die Einwohner in die Nachbardörfer deportirt.

Wie aus Rom vom 15. Juni berichtet wird, besteht das Unwohlsein des heiligen Vaters in einer Rose. Die Abreise Sr. Heiligkeit nach Castel Gandolfo ist verschoben.

## Provinzielles.

Mehrere öffentliche Blätter haben bereits die eröffnete Lotterie zum Besten der katholischen Schullehrer-Wittwen- und Waisen-Anstalt dem Publikum zur Kenntniß gebracht und aufs wärmste empfohlen. Seitens unsers verehrten Schulen-Inspektors Herrn Consistorial-Rath Ludwig ist dasselbe in letzter Nummer des „Gebirgs-Boten" in dankenswerther Weise geschehen. Daran anschließend vereinigen alle Lehrer der Inspektion die Bitte: Es möge die Betheiligung sowohl in Abnahme von Loose als in der Verabreichung von Liebesgaben zu Verloosungsgewinnen eine allgemeine sein. Besonders ergeht das höflichste Gesuch an die hiesigen und auswärtigen Frauen und Jungfrauen, sie wollen das Unternehmen durch Anfertigung geeigneter Arbeiten und andern Gaben liebevoll zu unterstützen die Güte haben. Ein recht schöner Anfang ist bereits gemacht.

Die Lehrer der Inspektion.
J. Ottinger, i. V.

### Jubiläumsfeier bei St. Mauritius in Breslau.

Die Kirchengemeinde zu St. Mauritius in Breslau feierte am 16. Juni das 600jährige Bestehen ihres Gotteshauses. Um die Feier würdig zu begehen, waren die nöthigen Vorkehrungen schon vorher getroffen, namentlich die gesammelten Beiträge zur Anschaffung neuer Kirchengeräthe, Meßgewänder etc. etc. verwendet. Letztere, durch kunstgeübte Damenhände reich verziert, geben Zeugniß von einer großen Theilnahme. Eben so prangte die Fronte und das Innere der Kirche am Festtage in festlichem Schmucke. Höchst geschmackvoll war der Hoch-

---

und ihre ganze äußere Erscheinung machte einen günstigen Eindruck, jetzt, da eine freundliche Hand ihr hübsches blondes Haar glatt gekämmt und gelockt und sie mit einem Paar ganzer Schuhe beschenkt hatte.

„Woher kommst du, Kleine?" fragte der Inspector freundlich.

„Von B." antwortete das Kind leise.

Die Männer wechselten erstaunte Blicke.

„Doch nicht zu Fuß?"

„Ja, Herr," entgegnete Kati noch schüchterner, denn es schien ihr, als liege Strenge in dem Tone der Frage.

„Warum kamst du her?"

„Meinen Vater zu sehen." Bei diesen Worten brach die Kleine in heftiges Schluchzen aus, und ihre schwache Gestalt zitterte im Sturm der Gefühle.

Wer ist dein Vater?" fragte der Inspector mit gütigem Tone.

„Mein Vater heißt Weiß," antwortete die Kleine, sobald das heftige Schluchzen ihr zu reden erlaubte.

„Wir haben drei Weiß hier, Joseph Benno und David," bemerkte der Schließer auf den fragenden Blick seines Vorgesetzten. „Kleine, heißt dein Vater Joseph?"

Kati antwortete nicht, denn die überstandenen Anstrengungen und die nun sie bestürmenden Ereignisse hatten ihr fast die Besinnung genommen.

„Wenn's Joseph ist," murmelte der Schließer, „so ist's ein schlimmer Gesell; er ist diesen Morgen doppelt geschlossen, weil er ausbrechen wollte — verdient nicht so ein hübsches kleines Töchterchen. — Na, komm Kleine, wir wollen deinen Vater aufsuchen.

Er nahm Kati's zitternde Hand in die seine und führte sie durch lange dunkle Gänge an schwarzen feuchten Mauern, an verriegelten Thüren vorüber. Die schweren Tritte des Schließers, und die des Inspectors hinter ihnen weckten einen unheimlichen Nachhall in den dumpfen Wölbungen des Gebäudes. Es war ein großes, weites Grab, durch das sie schritten, ein Grab, in welchem lebende Herzen eingesargt werden, Herzen, deren Schlag man fast hören konnte in der grausenvollen Stille. Alles sprach hier von Verbrechen, von furchtbaren, durch die Strenge des Gesetzes gefesselten Leidenschaften.

Der Schließer schritt nun mit dem scheuen Vögelchen, das er mit väterlicher Sorgsamkeit an seiner Seite festhielt, eine Treppe hinauf, dann noch eine kleine Strecke weiter in einem Corridor und stand vor einer Thür still, deren Klappe er in die Höhe schob. Das behaarte, rohe Gesicht eines Mannes erschien alsbald an der Oeffnung.

„Eure Tochter ist hier, und will euch sehen," sprach der Schließer.

„Tochter — Hm! — Was fällt Euch ein?" — entgegnete mürrisch der Gefangene. „Hab' keine. Hätt' ich eine Tochter, würdet Ihr mich hier nicht festhalten."

„Vater!" rief Kati. — Der kindliche Ruf schallte so süß, so fremdartig schön durch das schreckliche Gefängniß, doch als das höhnische Gesicht des Zellenbewohners sich näher an die Thürklappe drängte, verbarg die Kleine

altar zu beiden Seiten des Presbyteriums, sowie die Seitenaltäre durch aufgestellte Ziersträucher, Topfgewächse und Blumen geschmückt. Die Eingangsthüre zum Friedhofe war mit einer Ehrenpforte versehen. — Der Frühgottesdienst begann um 7 Uhr. Von der versammelten Schuljugend wurde das Festlied gesungen. Das Hochamt hielt der Schul-Inspektor Pfarrer Fischer. Um 9 Uhr begann die Hauptfeierlichkeit, bei welcher Se. Fürstbischöfliche Gnaden, der Fürstbischof erschien; auch der Ober-Präsident von Schleinitz, der Ober-Bürgermeister Elwanger, der Graf Ballestrem so wie mehrere Domherren 2c. 2c. wohnten der Feier bei. — Die Festpredigt hielt Kanonikus Kinzer bei gedrängt voller Kirche. — Hierauf erfolgte das Hochamt, pontificirt von dem Herrn Fürstbischof, wobei derselbe von dem Kanonikus Thiel u. den Pfarrern Fischer, Jammer 2c. umgeben war. — Zur Erhöhung der seltenen Feier trug auch der musikalische Theil derselben wesentlich bei. Eine Messe, von Veith componirt, von dem Schulrektor Hellmich sorgfältig vorbereitet, sowie das darauf folgende Tedeum von J. Schnabel und die Sologesänge — bei denen auch der Opernsänger Rieger sich betheiligte — verfehlten nicht einen erhebenden Eindruck auf die Anwesenden auszuüben. — Auch am Nachmittage fand eine kirchliche Nachfeier statt. —

C......t.

Anmerk. Herr Pfarrer Fischer ist aus der Grafschaft und hat seine ersten Studien auf dem Gymnasium zu Glatz absolvirt. (Die Red.)

## Lokales.

Der seines Augenlichts beraubte Virtuose F. W. Borrmann aus Dresden beabsichtigt heute Abend um ½8 Uhr im „Grün-Garten" ein „Concert" auf dem Violoncell zu geben. Die vortheilhaftesten Zeugnisse sprechen sich über seine gediegenen Leistungen lobend aus. — Möge das kunstsinnige Publikum durch eine rege Theilnahme den Concertgeber berücksichtigen, dessen Lage eine solche gewiß verdient.

Der hiesige Seidenbauverein hatte die gute Absicht durch Aufstellung einer Seidenraupenzucht in der Taberne, gleichzeitig mit der Gewerbe-Ausstellung, dem Publikum einen anschaulichen Begriff zu liefern, wie das arbeitsame kleine Thierchen geboren wird, rasch zunimmt und endlich nach Erfüllung seiner Bestimmung nach einem fünfwöchentlichen Alter als Schmetterling stirbt. Diese Absicht wurde durch ungünstige Witterung vereitelt; dessenungeachtet aber hat der Verein zur Erfüllung seines Versprechens zur Zeit eine Seidenraupenzucht in dem ehemaligen Wagnerschen Hause am Unterringe in einer zu diesem Zweck besonders bezeichneten Stube aufgestellt. — Es ist uns angenehm, den Wünschen des Vereins entsprechend, dazu ermächtigt zu sein, das Publikum hiervon zu benachrichtigen und zum unentgeltlichen Besuch einzuladen.

In Nieder- und Mittelsteine hat vor einigen Tagen ein Hagelschlag bedeutenden Schaden angerichtet. — Durch einen Blitzstrahl ist der Gellenauer Dominialhof (Karlshoff) am 23. d. M. in Asche gelegt worden.

## Getreide-Preise.

Habelschw., 14. Juni. Weizen 80—89 Sgr. Roggen 65—70 Sgr. Gerste 49—57 Sgr. Hafer 34—35 Sgr.

Glatz, 18. Juni. Weizen 79—87 Sgr. Roggen 58—68 Sgr. Gerste 48—55 Sgr. Hafer 31—33 Sgr.

Neurode, 21. Juni. Weizen 78—80 Sgr. Roggen 57—62 Sgr. Gerste 51—55 Sgr. Hafer 32—34 Sgr.

# Inserate.



entsetzt ihr Gesicht in des Schließers Arm, leise schluchzend: „Das ist mein Vater nicht."

(Fortsetzung folgt.)

(Gesellen-Stammbuch) Der Buchbindergeselle Christoph Falber, der gegen Ende des dreißigjährigen Krieges und nach demselben von Wien aus bis nach Danzig und bis nach Constantinopel wanderte, ahnte wohl schwerlich, daß nach zweihundert Jahren sein Stammbuch als ein „Beitrag zur Geschichte der Deutschen Buchpoesie und des Deutschen Culturlebens überhaupt" in einem zierlichen Bändchen in Druck erscheinen würde. (Ein denkwürdiges Gesellen-Stammbuch. Von Dr. Robert Keil. Lohr, Schauenburg 1861) Ein Spruch desselben, eingeschrieben von dem „Badt-Junger" Hanns Jakob Mollert am Tage Philippi und Jakobi 1658, ist leider von Deutschland nicht veraltet:

Wan wir alle hätten einen Glauben,
Gott und gemeinen Nutz' vor Augen,
Ein Maß, ein Gewicht, und gutes Geld,
So ständt es besser in aller Welt.

Die Forstmineralogie.

Professor zum Praktikanten: „Welche Steine kommen dem Forstmanne am häufigsten vor, wie heißen sie und welchen Nutzen gewähren sie demselben?"

Praktikant: „Unter alle Stoane, die i bis jetz a so kenna g'lernt hab, is der Feuerstoan für uns Forstleut d'r nützlichst', denn mit den Zindhölz'ln kann ma im Frei'n net viel mache, und a Feur is für an Raucher a Hauptsach'."

Leute, in die das größte Vertrauen gesetzt wird, haben oft deshalb ein sehr weites Gewissen — weil das große Vertrauen sonst darin keinen Platz finden würde.

In Lemberg ist der Fall vorgekommen, daß ein Beamter durch einen Pudel und einen Kanarienvogel in den Besitz eines Kapitals von 7000 Gulden gekommen, ist. Ein in Berlin vor Kurzem verstorbener Sonderling hatte testamentarisch die Pflege seiner beiden Lieblinge seinem in Lemberg wohnhaften Verwandten zur Pflicht gemacht und für den Pudel 6000 Gulden, für den Vogel 1000 Gulden vermacht mit der Klausel, daß nur in dem Falle, wenn seine Lieblinge ohne Nachkommen das Zeitliche segnen sollten, der Verwandte sie zu beerben habe. Es ist dies keine Fabel, sondern eine wirkliche bei den dortigen Gerichten bekannte Begebenheit. Die kleinen berliner Kapitalisten waren indessen zu sehr an den berliner Wind gewöhnt, denn kurz nach ihrer Uebersiedelung nach Lemberg haben sie ihr Leben beschlossen.

Weiber gleichen den Metallen, sagte ein ärgerlicher Ehegatte zu seiner Frau: je rostiger sie werden, desto mehr wollen sie geputzt sein.

**Sonnabend, den 29. Juni, Abends 8 Uhr:**

**Außerordentliche General-Versammlung des Vorschuß-Vereins in Guttwein's Brauerei.**

Tages-Ordnung: 1) Erniedrigung des Zinsfußes.
2) Wahl von Vorstands-Mitgliedern.

**Der Vorstand.**

## Bekanntmachung.

Zur Verpachtung der diesjährigen Kirschobstnutzung auf folgenden Chausseestrecken:
1) Glatz-Habelschwerdt, von Nummerstein 0,33 bis 0,43, enthaltend 65 sauere Kirschbäume;
2) Glatz-Breslau, von Nummerstein 11,10 bis 11,71, enthaltend 390 Stück süße und sauere Kirschbäume;
3) Glatz-Reinerz, von Nummerstein 1,21 bis 1,41, enthaltend 310 Stück sauere Kirschbäume;
haben wir

**auf Mittwoch, den 26. d. Mts., Vormittags 9 Uhr**

in unserm Amtslokal Termin angesetzt.

Indem wir Pachtlustige hierzu einladen, bemerken wir, daß die Verpachtungs-Bedingungen bei uns innerhalb unserer Dienststunden eingesehen werden können.

Glatz, den 17. Juni 1861.

**Königliches Steuer-Amt.**

## Dresdener Feuer-Versicherungs-Gesellschaft.

Wir zeigen hiermit ergebenst an, daß wir Herrn Kreis-Auktions-Commissarius Hauschke zum Agenten unserer Gesellschaft ernannt haben.

Berlin, den 13. Mai 1861.

**Die Sub-Direktion**
**Dr. G. A. Schellenberg.**

Mit Bezugnahme auf vorstehende Bekanntmachung empfiehlt sich der Unterzeichnete zur Entgegennahme von Versicherungs-Anträgen auf Mobilien jeder Art, und auf solche Immobilien, deren Aufnahme den öffentlichen Societäten in ihren Reglements untersagt, oder von dem Ermessen derselben abhängig gemacht ist.

Die Prämien sind entsprechend billig und fest, so daß Nachzahlungen nie stattfinden.

Glatz, den 25. Juni 1861.

**Hauschke,** Kreis-Auktions-Commissarius.

## Etablissements-Anzeige.

Einem hochgeehrten Publikum hiermit die ergebene Anzeige, daß ich mit dem 16. d. Mts. im früher Kaufmann Siegel'schen Lokale, Schwedeldorfer Straße gegenüber der Kirchgasse, ein

**Posamentier- und Weißwaaren-Geschäft**

eröffnet habe. Indem es mein Bestreben sein wird, bei möglichster Billigkeit nur gute Waare zu liefern, erlaube ich mir, mich geneigter Beachtung bestens zu empfehlen.

Glatz, den 25. Juni 1861.

**Fr. Hickmann.**

## Bekanntmachung.

Die Lieferung von 50 Klaftern weiches Brennholz für die hiesige Königliche Garnison-Bäckerei soll durch öffentliche Ausbietung vergeben werden. Hierzu haben wir

**auf Donnerstag, den 4. Juli c., Vormittags 10 Uhr**

einen Lizitations-Termin anberaumt, wozu Lieferungslustige hierdurch eingeladen werden. Die Lieferungs-Bedingungen liegen in unserem Amtslokale während der Amtsstunden zur Einsicht offen.

Glatz, deu 22. Juni 1861.

**Königliches Proviant-Amt.**

## Tapeten-Verkauf.

Aus der Tapeten-Fabrik des Herrn Heinrich Mundhenk in Breslau ist mir die bisher vom Kaufmann Herrn Siegel geführte Agentur der Tapeten übertragen worden und empfing ich eine reiche Auswahl der neuesten **Tapeten und Borduren**, um darauf Aufträge entgegen zu nehmen. — Ich bin ermächtigt, dieses Fabrikat zu denselben Fabrikpreisen wie Herr Mundhenk zu verkaufen und kann man z. B. schon für 2½ Sgr. eine Tapete von 40 □-Fuß in naturelle, für 5 Sgr. ein dergleichen in satin erhalten.

Ich bitte demzufolge, mich mit Aufträgen zu beehren und werde ich solche stets aufs Schnellste und Prompteste ausführen.

Glatz, im Juni 1861.

**Fr. Hickmann.**

## Concert-Anzeige.

Der seines Augenlichts beraubte Violoncello-Virtuose Herr F. W. Borrmann aus Dresden wird heute, Dienstag, den 25. Juni c., Abends um ½8 Uhr im „Grün-Garten" ein **Concert** auf dem Violoncell geben. Derselbe ist im Besitz der vortheilhaftesten Zeugnisse hoher und allerhöchster Herrschaften, sowie auch musikalischer Autoritäten ersten Ranges, welche sich belobigend über seine Leistungen aussprechen. Dies und seine — besonders gegenwärtig — höchst traurige Lage machen demselben auch hier eine rege Theilnahme sehr wünschenswerth.

Entrée pro Person nur 5 Sgr.

**Donnerstag, den 27. Juni 1861:**

## 5. Abonnement-Concert

im Grün-Garten bei Scendzina.

Bei ungünstiger Witterung im Saale.

Entree für Nicht-Abonnenten: Herren 5 Sgr., Damen 2½ Sgr.

Anfang Nachmittag 5 Uhr. Ende 9 Uhr.

**Das Musik-Corps**
des 4. Niederschlesischen Infanterie-Reg. № 51.

Auf dem Dominium Nieder-Schwedeldorf sind verkäuflich:

**„4 alte brauchbare Arbeitspferde,"**

ferner eine Parthie **trockenes Bretterwerk**, als: 4" Eichen-, 4, 3 und 2" Buchen- und 3 und 2" Erlen-Pfosten, mehrere Sorten Buchen-, Erlen-, Tannen-, Fichten-, Spund- und Gemein-Bretter.

Nieder-Schwedeldorf, den 20. Juni 1861.

**Das Wirthschafts-Amt.**

## Holz-Verkauf.

**Freitag, den 28. d. M., früh 10 Uhr,**

werden in hiesiger Brauerei 140 Klaftern Scheitholz aus dem Wallisfurther und 200 Klaftern desgleichen aus dem Stolzenauer Revier, gegen Baarzahlung meistbietend verkauft, wozu Käufer eingeladen werden.

Wallisfurth, den 15. Juni 1861.

**Das Wirthschafts-Amt.**

## Lohnfuhren

sind zu haben bei

**A. Grötzner,**
Schwedeldorfer Straße № 177.

Bei der Ueberschwemmung, in der Königshainer Gasse in Glatz, den 11. Juni d. J., ist mir ein Wagenrad durchs Wasser mit fortgeschwemmt worden. Den ehrlichen Finder desselben, ersuche ich hiermit, mir dasselbe gegen Entschädigung zurückgeben zu wollen.

Glatz, den 24. Juni 1861.

**Vinzenz Beck,** Gastwirth.

Freundlichen Dank dem ungenannten Einsender des an die „Red. des Volksbl." eingesandten Gedichts. — Die Aufnahme desselben wollen wir uns versagen, weil dasselbe einen Angriff auf eine uns wohl bekannte Persönlichkeit enthält, die sich durch ihr öffentliches Auftreten unter Verschweigung ihres Namens selbst bei ihren Anhängern bereits den Stab gebrochen hat. — (Die Redaktion.)

Verantwortlicher Redakteur: v. Foris in Glatz. Gedruckt bei Georg Frommann in Glatz.